

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

19.Jg. Nr.200/9 B6568 Sie gingen in das Haus, sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und huldigten ihm. (Mt 2,11) Okt. 2009

Motu Proprio „Ecclesia Unitatem“ von Papst Benedikt XVI.

„Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade“

Familienfreizeit auf der Bettmeralp

Neuausgabe Meßerklärung

Termine

Rosenkranzmonat



Motu Proprio „Ecclesiae Unitatem“ von Papst Benedikt XVI.



Zur Wahrung der Einheit der Kirche: Umstrukturierung der Kommission „Ecclesia Dei“

ROM, 9. Juli 2009 (ZENIT.org).- Wir veröffentlichen eine Übersetzung des gestern veröffentlichten Motu Proprios „Ecclesiae Unitatem“ von Papst Benedikt XVI., mit dem die Eingliederung der Päpstlichen Kommission Ecclesia Dei, die weiterhin über eigenes Personal verfügen wird, in die Kongregation für die Glaubenslehre vollzogen worden ist.

1. Die Aufgabe, die Einheit der Kirche zu wahren, mit dem Bemühen, allen die Hilfe anzubieten, um auf angemessene Weise auf diese Berufung und göttliche Gnade zu antworten, kommt in besonderer Weise dem Nachfolger des Apostels Petrus zu, der das immerwährende, sichtbare Prinzip und Fundament der Einheit sowohl der Bischöfe wie der Gläubigen ist.

(1) Die erste und herausragende Aufgabe der Kirche aller Zeiten, die Menschen zur Begegnung mit Gott zu führen, muss durch das gemeinsame Glaubenszeugnis aller Christen unterstützt werden.

2. In treuer Erfüllung dieses Auftrags hat mein verehrter Vorgänger Johannes Paul II., nachdem zuvor Erzbischof Marcel Lefèbvre am 30. Juni 1988 vier Priestern unerlaubt die Bischofsweihe erteilt hatte, am 2. Juli 1988 die Päpstliche Kommission Ecclesia Dei eingesetzt, „die die Aufgabe hat, mit den Bischöfen, den Dikasterien der Römischen Kurie und den betreffenden Grup-

pen zusammenzuarbeiten, um die volle kirchliche Gemeinschaft der Priester, Seminaristen, Ordensgemeinschaften oder einzelnen Ordensleuten zu ermöglichen, die bisher auf verschiedene Weise mit der von Erzbischof Lefèbvre gegründeten Bruderschaft verbunden waren und die mit dem Nachfolger Petri in der katholischen Kirche verbunden bleiben wollen; dies geschehe unter Wahrung ihrer geistlichen und liturgischen Traditionen, gemäß dem Protokoll, das am vergangenen 5. Mai von Kardinal Ratzinger und Erzbischof Lefèbvre unterzeichnet wurde“. (2)

3. In dieser Absicht, im treuen Dienst an der universalen Gemeinschaft der Kirche auch in ihrer sichtbaren Form zu dienen, und mit dem vollen Einsatz meiner Kräfte habe ich, damit es allen, die wirklich die Einheit wollen, ermöglicht wird, in dieser zu verbleiben oder sie wieder zu finden, habe ich mit dem Motu proprio Summorum Pontificum den allgemeinen Hinweis, der bereits im Motu proprio Ecclesia Dei über die Möglichkeit, das Römische Messbuch von 1962 zu benutzen, enthalten war, durch genauere und bestimmtere Normen erweitern und anpassen wollen. (3)

4. Im selben Geist und mit demselben Bemühen, jeden Riss und jede Spaltung in der Kirche zu überwinden und eine Wunde zu heilen, die im Leib der Kirche immer schmerzhafter empfunden wurde, habe ich die Exkommunizierung der vier Bischöfe aufheben wollen, die unerlaubt von Bischof Lefèbvre geweiht worden waren. Mit dieser Entscheidung wollte ich ein Hindernis ausräumen, das die Öffnung ei-



7. Mit dieser Entscheidung wollte ich vor allem die väterliche Sorge gegenüber der „Bruderschaft St. Pius X.“ zeigen, damit sie wieder zur vollen Gemeinschaft mit der Kirche gelangt. Ich fordere alle eindringlich dazu auf, ohne Unterlass zum Herrn zu beten, damit auf die Fürsprache der Seligen Jungfrau Maria „alle eins seien“.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 2. Juli 2009, dem fünften Jahr meines Pontifikats

Benedictus PP. XVI

ner Tür zum Dialog beeinträchtigen können, und so die Bischöfe und die „Bruderschaft St. Pius X.“ einladen, „auf den Weg zur vollen Einheit mit der Kirche“ zurückzufinden. Wie ich in meinem Brief vom vergangenen 10. März an die katholischen Bischöfe erklärt habe, war die Aufhebung der Exkommunikation eine Maßnahme im Bereich der kirchlichen Disziplin, um die Personen von der Gewissenslast zu befreien, die die schwerste Kirchenstrafe mit sich bringt. Doch die Fragen der Lehre bleiben natürlich weiter bestehen, und bis sie nicht geklärt sind, hat die Bruderschaft kein kanonisches Statut in der Kirche und ihre Geistlichen können kein Amt auf legitime Weise ausüben.

5. Gerade weil die Fragen, die gegenwärtig mit der Bruderschaft behandelt werden müssen, im Wesentlichen die Lehre betreffen, habe ich beschlossen - 21 Jahre nach dem Motu proprio *Ecclesia Dei* und gemäß dem, was ich angekündigt habe -, (4) die Struktur der Kommission *Ecclesia Dei* neu zu fassen und sie eng mit der Kongregation für die Glaubenslehre zu verbinden.

6. Die Päpstliche Kommission *Ecclesia Dei* wird daher die folgende Struktur haben:

- a) Präsident der Kommission ist der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre.
- b) Die Kommission hat eine eigene Personalstruktur mit einem Sekretär und Offizialen.
- c) Es ist Aufgabe des Präsidenten, mit Unterstützung des Sekretärs, die wichtigsten Fälle und doktrinellen Fragen der Prüfung und Beurteilung der ordentlichen Instanzen der Kongregation für die Glaubenslehre zu unterbreiten sowie die Ergebnisse der höheren Entscheidung des Papstes zu übergeben.

(1) Vgl. II. Vatikanisches Konzil, *Lumen gentium*, 23; I. Vatikanisches Konzil, *Pastor aeternus*, Kap. 3: DS 3060.

(2) Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben als *Motu proprio Ecclesia Dei* [2. Juli 1988] 6, in: AAS 80 [1988], 1498.

(3) Vgl. Benedikt XVI., Apostolisches Schreiben als *Motu proprio Summorum Pontificum* [7. Juli 2007], in: AAS 99 [2007], 777-781.

(4) Vgl. ebd. Art. 11, 781.

Der Hl. Vater schenkt den Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Petrus, P. John Berg, einen Rosenkranz.



Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade

von P. Bernhard Gerstle

Einige meiner Mitbrüder haben in ihren Artikeln zum Ausdruck gebracht, dass sie schon in jungen Jahren den Wunsch hatten, Priester zu werden. Ich kann das von mir nicht behaupten. Zwar bin ich in eine gläubige Familie hineingeboren und durfte in meiner Kindheit in unserem katholisch geprägten Dorf - idyllisch im nördlichen Landkreis Heilbronn zwischen Jagst und Neckar gelegen - noch so etwas wie eine heile Welt erleben, aber Priester werden? Dieser Gedanke kam mir damals nicht in den Sinn. Wie Generationen vorher auch, betrieb mein Vater bis in die achtziger Jahre hinein eine kleine Landwirtschaft mit Viehzucht und Ackerbau, in der ich mit meinem jüngeren Bruder - die beiden Schwestern wurden weitgehend verschont - schon früh mit anpacken musste. So wurde mir bereits in jungen Jahren die Liebe zu Natur und Tieren ins Herz gelegt. Auch wenn ich für religiöse Fragen aufgeschlossen war, kann ich nicht für mich in Anspruch nehmen, besonders fromm gewesen zu sein. Die Sonntagsmesse gehörte zum Pflichtprogramm, das man akzeptierte. Die Andacht am Sonntagnachmittag oder der Besuch einer Werktagmesse war hingegen Gegenstand einer wenig aussichtsreichen Verhandlung mit der Mutter. Das Ministrieren bereitete mir damals leider wenig Freude. Mit Beschämung denke ich daran zurück, wie ich als junger Ministrant das lateinische Stufengebet heruntergeplappert hatte. Öfters vergaß ich meinen Dienst. Als ich eines Tages bei der aus meiner Sicht langweiligen Ministrantenstunde durch Herumalbern störte, bekam ich vom Pfarrer zurecht einen Backenstreich, was ich als willkommene



Gelegenheit betrachtete, diesen lästigen Dienst nach wenigen Jahren zu beenden. Beruflich mussten schon bald Entscheidungen getroffen werden. Nach der mittleren Reife absolvierte ich eine Lehre als Industriekaufmann. Während dieser Zeit kam es in meinem Leben zu einer gewissen Wende. Zu Hause begannen meine Eltern und meine drei jüngeren Geschwister täglich den Rosenkranz zu beten, was bei mir nicht unbedingt auf Begeisterung stieß. "Wir sind doch hier nicht in einem Kloster" - war meine Reaktion. Als ich mich mal wieder eines Samstagabends auf den Weg zu einer Tanzveranstaltung machte - manchmal ging es auch in die Disco - hörte ich durch die Tür, wie jemand aus der Familie sagte: "Wir wollen auch für Bernd beten, dass er nicht verloren geht!" Diese Worte haben mich doch ziemlich erschüttert und dachte im Stillen. "Steht es denn schon so schlimm um dich?" Das Gebet meiner Eltern und Geschwister zeigte offensichtlich eine gewisse Wirkung. Denn eines Tages willigte ich ein, an einer Buswallfahrt nach Italien teilzunehmen. Es

ging nach San Damiano, wo angeblich Erscheinungen der Muttergottes stattfanden. Man schrieb das Jahr 1975, ich war 17 Jahre alt. Wie viele Jugendliche der damaligen Zeit, trug ich lange, fast bis zur Schulter reichende Haare und fiel damit doch ein wenig aus dem Rahmen bei dieser frommen Gesellschaft, die größtenteils aus älteren Frauen bestand. Kaum war der Bus am späten Nachmittag gestartet, ging es schon mit dem Beten los, fast ohne Unterbrechung bis Mitternacht. Sie können sich vorstellen, wie mir zumute war. Nach nur wenigen Stunden Schlaf kamen wir dann am 1. Februar 1975 in San Damiano müde an. Es regnete in Strömen und ich haderte schon längst damit, dass ich mich auf diese Tour eingelassen hatte. Doch der nächste Tag, an dem wir das Fest Mariä Lichtmess feierten, strahlte nicht nur die Frühlingssonne, sondern auch in meinem Herzen wurde es hell. Es wurde für mich ein Gnadentag, das Beten ging plötzlich wie von selbst. Noch heute denke ich voll Dankbarkeit an diesen Tag zurück. Im Nachhinein bin ich da-

von überzeugt, dass meine priesterliche Berufung damals auf die Vermittlung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria ihren Ausgangspunkt genommen hat. Glückselig und innerlich verwandelt, begann ich nach meiner Rückkehr zum Erstaunen meiner Umgebung ein tägliches Gebetsleben zu führen, möglichst oft die hl. Messe zu besuchen und monatlich zu beichten. Das Interesse an Disco hatte ich verloren. Lediglich im örtlichen Sportverein war ich noch als Fußballspieler aktiv. Was ich vermisste, war der geistige Austausch mit Gleichgesinnten meines Alters. Seit jener Wallfahrt waren inzwischen drei Jahre vergangen. Meine Kaufmannslehre hatte ich beendet und soeben den fünfzehnmonatigen Bundeswehrdienst absolviert. Da lud mich ein etwa gleichaltriger junger Mann aus einer Nachbargemeinde zu einem katholischen Jugendtreffen nach Stuttgart ein. Ich nahm die Einladung gerne an. Das Treffen fand am Dreikönigsfest 1978 statt. Es begann mit der hl. Messe. Ich war völlig konsterniert, dass sie nicht in einer Kirche, sondern in einem profanen Raum

stattfand, der zum Gottesdienst-raum umfunktioniert worden war. Schon eher konnte ich mich mit der Messfeier selbst anfreunden. Feierlich, würdig, im alten Stil. So ähnlich hatte ich es noch aus der Kindheit bis einschließlich meiner Erstkommunion in Erinnerung. Ich darf hier einfügen, dass ich den liturgischen Umbruch als Jugendlicher nach dem Konzil nie innerlich bejahen konnte, auch wenn mir die Argumente fehlten, dies inhaltlich zu begründen. Mehr aus einem inneren Gespür heraus hielt ich an der Mundkommunion fest und mit dem schmucklosen Volksaltar konnte ich mich auch nie anfreunden. Unsere schöne neugotische Dorfkirche hatte durch die Innenrenovation Anfang der siebziger Jahre ihr ursprüngliches Gesicht verloren. Trotzdem beschlich mich bei dem Jugendtreffen ein zwiespältiges Gefühl. Ich fragte mich, ob hier alles mit rechten Dingen zugeht? Und warum klagte der Priester bei seiner Predigt: "Draußen ist die totale Wüste?" Ich war ja auch einer, der aus dieser Wüste kam und bisher nichts anderes kannte. Waren wir "von draußen" schon so weit

Gut gefiel mir vor allem der Vortrag der Ärztin Dr. Rita Stumpf über das Thema: "Freundschaft und Liebe". Sie sprach mir aus dem Herzen, und ich hatte erstmals das Gefühl, doch nicht auf weiter Strecke allein zu sein mit meinen Überzeugungen, die ich vor allem meiner Mutter verdankte. Dennoch: Wäre mein Bekannter nicht einige Wochen später erneut auf mich zugekommen und hätte mich erneut zu einem Treffen der Katholischen Jugendbewegung (KJB) eingeladen, es wäre wohl bei diesem einmaligen Intermezzo geblieben. Statt dessen stand ich bald mitten in der katholischen Jugendarbeit. Mein Bekannter, dessen Schwester und ich gründeten eine örtliche KJB-Gruppe und wir wählten den Hl. Aloisius zum Gruppenpatron. Wöchentlich trafen wir uns zur Gruppenstunde, die aus dem Rosenkranz, den KJB-Gebeten und einer Glaubenskatechese bestand, die jeweils einer auf ein bestimmtes Thema hin vorbereitete. Als Hilfsmittel diente uns der römische Katechismus. Auch mit dem Leben der Heiligen machten wir uns vertraut. Als sich die beiden Geschwister nach wenigen Monaten für den geistlichen Stand entschieden, fiel mir unvorhergesehen die Leitung der Gruppe zu, die zeitweise bis zu zwanzig junge Leute umfasste. Da nur selten ein Priester oder Seminarist aus Zaitzkofen vorbei kam, war ich bei der Leitung weitgehend auf mich allein gestellt. Es war die Zeit, in der ich meine Glaubenskenntnisse wesentlich vertiefen konnte, was sich für das spätere Theologiestudium als äußerst vorteilhaft erwies. Voller Dankbarkeit denke ich nicht nur an das harmonische Miteinander, sondern auch an die wertvollen Anregungen zurück, die mir vor allem bei den mehrmals jährlich stattfindenden Leitertreffen vermittelt wurden. Ebenso für die guten Tipps bezüglich guter, geistlicher Lektüre. Da ich auch ein Jahr lang dem obersten Führungsgremium der KJB Deutschland angehörte, er-



weg vom "katholischen Fenster"? Vorsichtshalber ging ich nicht zur hl. Kommunion, obwohl die jungen Kleriker, die sich später als Priesterkandidaten herausstellten, einen guten Eindruck auf mich machten. Es war meine erste Begegnung mit der Piusbruderschaft, von der ich zuvor nur den Namen ihres Gründers, nämlich E r z b i s c h o f Lefebvre, gehört hatte. Aber sonst wusste ich so gut wie nichts über diese Gemeinschaft.



schlag. Viele bewährte Kräfte zogen sich damals aus Enttäuschung zurück. Doch trotz dieser negativen Erfahrung überwog nach wie vor mein Vertrauen in die Piusbruderschaft und meine Zuversicht, dass diese Sauerteig in der Kirche sein kann zur Überwindung der schweren Glaubenskrise. Immer noch hieß es, dass es Ziel sei, die Schwierigkeiten mit Rom in naher Zukunft zu lösen, was unter

geworden waren. Das monatliche Mitteilungsblatt der Piusbruderschaft, mit seinen zum Teil scharfen und anklagenden Tönen, wagte ich schon länger nicht mehr Außenstehenden in die Hand zu drücken. Von der versprochenen baldigen Versöhnung mit Rom war kaum noch die Rede. Dennoch sah ich damals keine Alternative. So trat ich im Herbst 1985 in Zaitzkofen ein. Der Rest ist ja bekannt. 1986 setzte im Anschluss an das Treffen der Weltreligionen in Assisi unter Vorsitz von Papst Johannes Paul II. eine Radikalisierung in der Piusbruderschaft ein. Der Papst wurde des Abfalls vom Glauben bezichtigt und die Weichen für die Bischofsweihen gestellt. Die Seminarleitung unter Pater Bisig als Regens und Pater Baumann als Subregens wurde ihres Amtes enthoben, weil sie die neue Weichenstellung für falsch hielten. Der neue Regens, P. Paul Natterer - der inzwischen leider sein Priesteramt aufgegeben hat - stand voll hinter dem Konfrontationskurs mit Rom und unterstützte vehement die ins Auge gefassten Bischofsweihen. Binnen eines Jahres hatte sich die Seminaratmosphäre völlig verändert. Viele wagten nicht mehr offen ihre Meinung zu sagen. Eine konstruktive, theologische Auseinandersetzung über die Rechtmäßigkeit unerlaubter Bischofsweihen habe ich im Seminar kaum erlebt. Der Regens wählte das Totschlagargument: "Wer könnte es wagen, die Entscheidung von Erzbischof Lefebvre in Zweifel zu ziehen? Ein so heiligmäßiger Bischof kann sich nicht irren!" Für mich war von Beginn an klar, dass ich die Piusbruderschaft verlassen werde, sollte es zum endgültigen Bruch mit Rom kommen. Und das habe ich auch in aller Offenheit dem Generaloberen, Pater Schmidberger, wenige Monate vor den illegalen Bischofsweihen mitgeteilt. Doch noch war die Sache nicht verloren. Die kanonische Visitation durch Kardinal Gagnon und Msgr. Perl weckte nochmals Hoffnungen. In Rom war man nach

lebte ich einen Richtungsstreit mit Pater Schmidberger als Teilnehmer unmittelbar mit. Er hatte Jahre zuvor die KJB gegründet und eine völlig andere Konzeption im Auge. Da er anderweitig beansprucht war, hatte er Seminaristen die Leitung der KJB anvertraut. Während wir in der KJB-Führung, erfüllt mit großer Liebe zu Papst und Kirche, möglichst viele religiös aufgeschlossene Jugendliche erreichen wollten, auch solche die nicht auf die überlieferte lateinische Liturgie festgelegt waren, wollte Pater Schmidberger in erster Linie eine junge Kampftruppe, die sich total mit der Piusbruderschaft identifizierte und auch politisch engagierte. Als "rechte Hand" von Erzbischof Lefebvre saß er am längeren Hebel und entschied die Auseinandersetzung in seinem Sinne, obwohl fast alle Leiter und die große Mehrheit der Basis hinter der bisherigen Linie standen. Die Gleichschaltung der KJB mit der Piusbruderschaft war für unsere Jugendarbeit ein schwerer Rück-

Papst Johannes Paul II. leichter schien, als noch unter dessen Vorgänger Papst Paul VI. Beruflich hatte ich mittlerweile eine gute und interessante Anstellung bei einer Krankenkasse gefunden. Doch der Gedanke, Priester zu werden, ließ mich inzwischen nicht mehr los. Einige meiner Freunde aus der KJB hatten diesen Weg bereits eingeschlagen. Andererseits fiel es mir nicht leicht, von meinem ursprünglichen Wunsch, eine Familie zu gründen, Abschied zu nehmen. Es folgten Jahre des inneren Ringens und des Gebets, bis mir immer klarer wurde: Gott will dich als Priester. Ihm davon zu laufen, macht dich nicht glücklich. Ich gab meinen Arbeitsplatz auf und begab mich nach Mainz, um am dortigen Ketteler-Kolleg das Abitur nachzuholen. Nach der dreijährigen Schulzeit war der Weg ins Priesterseminar frei. Es lag auf der Hand, dass ich mich für die Piusbruderschaft entschied, obwohl meine Zweifel vor meinem Eintritt 1985 immer größer

Kräften bemüht, den endgültigen Bruch zu vermeiden. Die Zustände an die Piusbruderschaft gingen außerordentlich weit. So kam es zur Einigung und damit zum "Wunder vom 5. Mai" 1988. Erzbischof Lefebvre hatte an diesem Tag die Einigung und Versöhnung unterzeichnet. Die Piusbruderschaft wäre damit wieder in die Kirche integriert worden, ausgestattet mit zahlreichen Privilegien. Doch schon am nächsten Tag machten sich Gerüchte breit, die sich leider bestätigten, Erzbischof Lefebvre habe die Einigung rückgängig gemacht. Nach eigener Aussage hatte er befürchtet, in eine Falle gelaufen zu sein. So scheiterte das Versöhnungsprojekt letztlich an einem Mangel an Vertrauen. Ob sich dieses Drama in den nächsten Monaten wiederholt, oder ob man doch noch die ausgestreckte Hand Papst Benedikts annimmt, wird sich in naher Zukunft zeigen. Während im Sommer 1988 viele Mitbrüder vor einer schweren persönlichen Entscheidung standen, war meine schon längst geklärt und gefallen. Noch vor den illegalen Bischofsweihen packte ich im Priesterseminar Zaitzkofen meine Koffer, einer ungewissen Zukunft entgegen gehend. Den weiteren Verlauf und die Geschichte der Gründung der Petrusbruderschaft kennen Sie und wurde schon an anderer Stelle ausführlich behandelt. Unter der Leitung von

Pater Bisig, dem wir viel zu verdanken haben, folgten für uns schwierige Anfangsjahre. Es gab Druck von außen und Bedrängnisse von innen. Den größten Rückhalt in Rom hatten wir ohne Zweifel in unserem heutigen Heiligen Vater, Papst Benedikt. Seine Person wird immer mit der Entstehung und Geschichte der Petrusbruderschaft verbunden bleiben und ihm gilt unser innigster Dank! Von den Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die uns ebenfalls tatkräftig unterstützten, möchte ich besonders den bedeutenden Philosophen Robert Spaemann erwähnen, mit dem mich seit meinen Stuttgarter Priesterjahren auch eine persönliche Freundschaft verbindet. Sein direkter Draht zu Papst Johannes Paul II. und Kardinal Ratzinger waren in jenen Jahren für unsere Gemeinschaft von unschätzbarem Wert. Aber man darf auch nicht die zahlreichen treuen Beter im Hintergrund vergessen, die sicher noch viel mehr bewegt haben, als all die verschiedenen Bemühungen auf diplomatischer und politischer Ebene. Jetzt nach über zwanzig Jahren können wir sagen: Wir haben es mit Gottes Hilfe geschafft. Wir sind innerlich gefestigt und konnten uns auch schon in erstaunlicher Weise nach außen entfalten. Hatten wir noch vor Jahren Sorge, genügend Arbeit für unsere Priester zu finden, so ist es jetzt genau umgekehrt: wir

können vor allem seit dem Motu Proprio "Summorum Pontificum" v. Juli 2007 kaum noch alle Anfragen, ein Apostolat zu übernehmen, annehmen, weil die Kräfte dafür fehlen. Für mich ist ein Traum in Erfüllung gegangen: mit dem

Schatz der überlieferten hl. Liturgie und dem ganzen Glauben der Kirche in der Kirche wirken und dem Heil der Seelen dienen zu dürfen. 1991 wurde ich in Wigratzbad von Bischof Krenn zum Priester geweiht. Es folgten dreizehn fruchtbare, wenn auch nicht einfache Jahre in Stuttgart. Zwei Jahre nach meiner Priesterweihe musste ich nach dem frühen Tod von P. Mario Hausheer die Verantwortung im damals einzigen Stützpunkt der Petrusbruderschaft in Deutschland neben Wigratzbad übernehmen. Neben der gewöhnlichen Pastoral durfte ich gemeinsam mit Pater Huber über mehrere Jahre eine Krebsklinik seelsorglich betreuen. Diese Aufgabe hat mich sicherlich nachhaltig geprägt. Der Abschied von meiner Heimatdiözese Rottenburg-Stuttgart fiel mir nicht leicht, aber ich wollte auf eigenen Wunsch eine neue Herausforderung annehmen. So wirke ich seit fünf Jahren im Ruhrgebiet, einer Region, die von hoher Arbeitslosigkeit und sozialen Problemen geprägt ist. Auch hier darf ich neben der seelsorglichen Betreuung unserer Gottesdienstbesucher eine schöne Aufgabe wahrnehmen. Im Essener Münster wirke ich seit knapp drei Jahren als fester Beichtvater in der Anbetungskirche. Ich bin glücklich und dankbar in der Petrusbruderschaft meinen Platz in der Kirche gefunden zu haben. Nicht alles ist geradlinig verlaufen, aber alles hatte seinen Sinn. Ich bin etlichen Menschen in tiefer Dankbarkeit verbunden. So berührt es mich jedesmal sehr, wenn mir liebe Menschen versichern, dass sie regelmäßig - manche sogar täglich - für mich beten. Welch ein Geschenk! Ich wünsche es jedem Priester. Mit dem Psalmisten darf ich sprechen: "Wie kann ich dem Herrn all das vergelten, was Er mir Gutes getan hat? (Ps. 116,12)" Ich grüße Sie alle von Herzen

Ihr P. Bernhard Gerstle



Familienfreizeit 2009 auf der Bettmeralp / Schweiz

von Michael Schüler

Das Familienlager in der Schweiz fand 2009 wieder auf der Bettmeralp statt.

Geographie

Die Bettmeralp liegt im Kanton Wallis ca. 20 km nordöstlich von Brig, auf dem nördlichen Hang des Rhonetals. Die wunderschöne Landschaft, die sich bereits beim Durchfahren des Rhonetals bietet wird noch herrlicher übertroffen, wenn es mit der Seilbahn auf die autofreie Bettmeralp auf fast 2000 Höhenmeter hinauf geht. Oben in der kühlen trockenen Bergluft sind die Gipfel des Wallis noch ergreifender anzuschauen.

Geleitet wurde die Freizeit von Pater Martin und Pater Michael Ramm, die durch zahlreiche Helfer unterstützt wurden. Die Gäste waren fast 20 Familien aus der Schweiz, Deutschland, Syrien, Indien und Polen ...

Das Haus

Das angemietete Haus ist wunderschön am Rande des Touristendorfes Bettmeralp gelegen.

Es bietet viele Spielmöglichkeiten für die Kinder, sei es Tischtennis, Federball oder andere Ballspiele, und für die Kleineren lagen neben der Holzseilbahn Berge von gleichförmigen Parkettstücken bereit, die täglich zum Bau verschiedenster Türme und Kirchen genutzt wurden.

In der Nähe befindet sich auch ein vielseitig gestalteter Spielplatz.

Tagesablauf

Der Tagesablauf war für Tageswandertouren bestens angepasst. Es bestand täglich die Möglichkeit



zum Besuch der hl. Messe, entweder morgens vor dem Frühstück oder abends vor dem Abendessen. Der Rosenkranz wurde auch in der Gemeinschaft gebetet. Dabei waren alle Angebote ausdrücklich auf freiwilliger Basis.

Ein warmes Mittagessen wurde am Sonntag und am Mittwoch gereicht, da an diesen Tagen kei-

ne Tagesausflüge geplant waren. Ansonsten gab es Lunchpakete für unterwegs. Abends wartete die Küche mit einem leckeren warmen Essen auf.

Anschließend wurden für die Eltern interessante Vorträge von den beiden Patres mit den Themen: Christenlehre, Evolutionstheorie und Kindererziehung angeboten.



Parallel dazu hatten die Kinder Religionsunterricht. Danach gegen 20 Uhr war es dann an der Zeit für die Unter-Zehnjährigen ins Bett zu gehen und die Erwachsenen hatten die Gelegenheit, sich entweder über den gehörten Vortrag oder über andere Themen auszutauschen, zu plaudern oder mit Gesellschaftsspielen den Abend ausklingen zu lassen.

Der Sonntag wurde als Ruhe- und Akklimatisierungstag genutzt. Am Mittwoch war Beicht- sowie Spiel- und Sporttag. Am Vormittag war ein außenstehender Priester als Verstärkung zum Beicht hören anwesend. Am Nachmittag wurden verschiedene Sportarten und Spiele angeboten, darunter Tischtennis, Fußball, Leitergold und Luftgewehrschießen.

Das alpine Tourenangebot, das von den Patres begleitet wurde, war mit seinen vielen Höhepunkten von gelassen bis abenteuerlich, von ruhig bis rasant ausgesprochen abwechslungsreich:

- Mit der Seilbahn zum Bettmerhorn und Rückweg zu Fuß über den Bettmersee
- Mit der Seilbahn hoch zum Bettmerhorn, Wanderung

zum Märjelensee mit ständiger Aussicht auf den gigantischen Aletschgletscher. Die Wandergruppe konnte am Märjelensee auch den Gletscher besteigen und eine ausführliche Gletscherwanderung unternehmen. Danach ging es durch einen Tunnel und über einen weiten Rundweg mit Sicht auf die Fieschergletscher zurück zum Haus

- Gratwanderung mit herrlichem „Rundumblick“
- Rasante Trottinett- Fahrt von der Bettmeralp hinunter ins Dorf Betten. Mit der Seilbahn ging es wieder hinauf
- Wanderung zu den „Katzenlöchern“. Dabei handelt es sich um Öffnungen am Aletschgletscher, die man betreten kann, um den Gletscher auch einmal von innen zu betrachten.

Danke

Abschließend möchte ich den beiden Patres Ramm und den Helfern mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für das schöne und erholende Familienlager danken.

Ausflug auf den Gletscher



Neuaufgabe: „Zum Altare Gottes will ich treten“



Die Erklärung der Riten der hl. Messe von P. Martin Ramm, ist nun in der 4. Auflage erschienen. Diese überarbeitete Ausgabe hat neben Änderungen im Text auch ein neues Format erhalten. Das Büchlein wurde dazu um den Text des Motu Proprio „Summorum Pontificum“ erweitert und erhielt die Imprimatur des Churer Ordinariates.

Auf 160 Seiten im A6-Format erklärt der Autor den Aufbau und die Symbolik der heiligen Messe im außerordentlichen Ritus. Auch wenn er nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben will und kann, so ist doch - von den Gewändern bis zum Schlußevangelium alles angesprochen und erklärt.

Auch diese Neuaufgabe kann kostenlos bestellt werden, für Spenden sind wir allerdings dankbar. Die Bestelladressen sind:
für Deutschland: das Priesterseminar in Wigratzbad,
für Österreich: das Haus St. Leopold in Wien,
für die Schweiz: Haus Maria Königin in Thalwil.

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad:

Priesterseminar St. Petrus
Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de

Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr: hl.
Messe 7.15 Uhr: Sühnekirche (Okt.-
Juni)

Distriktsitz: Haus St. Michael:

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Eichhorn
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Altenberg:

Freitags 18.00 Uhr hl. Messe im Alten-
berger Dom. Information siehe Köln

Augsburg:

Milchberg 13, 86150 Augsburg
P. Huber 0175/4818442
P. Rindler Tel/Fax: 0821/4540403
Kirche St. Margareth am Milchberg,
Spitalgasse. So. um 10.30 Uhr hl. Messe.

Bad Grönenbach:

So. 10.15 Uhr in der Schloßkapelle.
Information in Augsburg bei P. Rindler
Tel/Fax: 0821/4540403

Bad Wörishofen:

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche
St. Justina od. Dominikanerinnenkirche
Information P. Huber 0175/4818442

Düsseldorf:

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221
Düsseldorf So 10.30, Do. Fr. 18.30,
Sa.8.30 Information in Köln

Garmisch-Partenkirchen:

Sebastianskapelle (Ecke Ludwigstr.
- Münchner Str.) So 10.00 Uhr Informa-
tion in Bettbrunn 09446/9911051

Gelsenkirchen/Recklinghausen:

Schillerstr. 36, 45894 Gelsenkirchen-
Buer, Tel: 0209/420 32 19
P. Gerstle
Sonntags in St. Michael (RE-Hochlar-
mark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kir-
che St. Josef, Recklinghausen-Grullbad;
Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Grafing bei München:

Montags um 19.00 Uhr in der Marktkir-
che, Information in Bettbrunn

Hannover:

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover
P. Lauer Tel. und Fax: 0511/5366294
hl. Messen in der Basilika St. Clemens,
erster Samstag im Monat: 21.30 Uhr
(Krypta); So: 15.30 Uhr

Ingolstadt:

Hauskapelle des Canisiuskonviktes
Konviktr. 1. So 10.00 Uhr; Informati-
on in Bettbrunn 09446/9911051

Köllerbach - Saarland:

Kirche St. Martin 06806/490049
P. Gorges; 66346 Püttlingen, Riegelsber-
ger Str. 170 So. 8.00 u, 9.45 Uhr, Mo.Di.
Do.Fr. 18.00 Mi 8.00 Sa.7.30 Uhr.

Köln:

Haus St. Alfonsus, Johann-Heinrich-
Platz 12, 50935 Köln,
P. A. Fuisting, P. Stegmaier, P. Brüllingen
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So u. Feiertags 10.00 Uhr,
Mo. Di. Mi. Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kösching/Bettbrunn:

Forststr. 12, 85092 Kösching/Bettbrunn
P. Maußen, P. Conrad, P. Barthel
Tel: 09446/9911051

Neckarsulm:

Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm
P. Michael Ramm
Tel. 07132/38 28 09, Hl. Messen in der
Frauenkirche bei der Ballei. So. 9.30 Uhr.
Sa. 8.00 Uhr. Fr 19.00 Uhr. 1. Do 19.00 h

Remscheid:

So 8.00 Uhr in der St. Josefskirche;
Informationen in Köln

St. Ingbert:

Kapelle Mathildenstift, Elversberger Str.
53, 66386 St. Ingbert, Information in
Köllerbach, 06806/490049

Stuttgart:

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13,
70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Dr. Duroisin
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Stutt-
gart-Zuffenhausen. Sonntags: 9.30

Uhr; Mittwoch 18.30 Uhr; Kapelle des
Hildegardisheims, Olgastr. 62, Stuttgart-
Innenstadt. Mo. Do. Fr. : 18.30. Sa: 8.00
Uhr. Di. 8.00 in der Reisstr. 13

Türkheim (bei Bad Wörishofen):

Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzi-
nerkirche Information bei P. Rindler
Tel./Fax: 0821/4540403

Schweiz (Tel.: 0041...):

Etzgen:

So. 9.00 Uhr in der Bruderklausekapel-
le. Information in Thalwil

Flums:

St. Justus-Kirche 18.30Uhr hl. Messe
letzter Sa. d. Monats

Rotkreuz:

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1,
6343 Rotkreuz
P. Dr. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Leontiev Tel 041/790 74 68
Meisterswil: So. um 7.00 h und 9.15 h
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 h
Steinen, Felsberg: Mittwoch 18.00 h;
Freitag 20.00 h

St. Pelagiberg:

Kur- und Exerzitenhaus der Schwes-
tern vom kostbaren Blut Marienburg,
9225 St. Pelagiberg
P. Dreher, P. Kaufmann Tel.: 071/4300260
Tel Kurhaus: 071/434 11 66
Im Kurhaus alle Tage um 7.15 Uhr hl.
Messe, In der Pfarrkirche sonntags 7.00,
9.30 und 19.00 Uhr, Mo, Mi, Fr. : 19.30
Uhr, Di: 8.00 Uhr, Do: 17.25 Uhr, am 1.
Sa. im Monat um 20.00 Uhr Sühnenacht

Thalwil:

Haus Maria Königin der Engel, Ludreti-
konerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm
Gottesdienste auf Anfrage
Tel: 044/772 39 33 Fax: 044/772 39 31

Zürich:

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu
Oerlikon, Schwamendingenstr. 55,
8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 19.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. u. Mi 9.00 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck:

Sonn - und Feiertag in der Wallfahrts-

Termine 2009/2010

Kirche zur Schmerzhafte Muttergottes,
Mentlbergstr. 6020 Innsbruck;
Information im Distriktshaus in Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz:

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer, P. Reiner
Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klosterstraße, tägl. hl. Messe um 8.30, Sonntag und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr und 10.30, Mo. Di. und Mi.: Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur 8.30 Messe) derzeit unregelmäßig Termine wegen Orgelneubau

Salzburg:

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Schmidt, P. Paul
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/87520820
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonntag: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis Samstag: 18.00 Uhr

Wien:

Haus St. Leopold
Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Grafl, P. Biffart
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegetthoffstr./Neuer Markt An Sonntag und Feiertagen 18.00 Uhr. Werktagen: 8.00 Uhr; Pfarrkirche St. Peter und Paul, Apostelgasse 1, 1030 Wien So. 10.30 Uhr, Mo. u. Do. 18 Uhr in der Hauskapelle

Weihen

Einkleidung und Tonsur

24.10.2009 in Lindau Damenstiftskirche um 9.30 Uhr

Niedere Weihen und Subdiakonat

13.2.2010 in Wigratzbad, 9 Uhr

Priesterweihen

3.7.2010 in Wigratzbad, 9 Uhr

Exerzitien

Exerzitien „Die letzten Dinge“

vom 11. - 14.11.09 in St. Pelagiberg (CH) mit P. Bernward Deneke

Information und Anmeldung im Kurhaus Marienburg 0041/71/433 11 66

Adventexerzitien

vom 2. - 5.12.09 in St. Pelagiberg (CH) mit P. Martin Ramm
Information und Anmeldung:
P. Martin Ramm Tel: 0041/44/772 39 33

Exerzitien „Grundlagen des geistlichen Lebens“

15. - 20. März in Marienfried mit P. Martin Ramm 0041/44/7723933

Ignatianische Exerzitien für Männer und Frauen

23. - 28. August 2010 in Wigratzbad mit P. Martin Ramm 0041/44/7723933

Heilig-Geist-Exerzitien

in der Pfingstwoche vom 26. - 29. Mai 2010 in Altötting
Leider ist der Hl. Geist vielen Christen so unbekannt, obgleich wahres Christsein ohne ein Leben im Hl. Geist ist in Wirklichkeit gar nicht möglich ist. Diese Exerzitien wollen helfen zu einem tieferen Verständnis der Gaben des Geistes, um das Feuer in uns neu zu entfachen. [Kosten im Einzelzimmer 130,- €]

Sonstige Termine

Fußwallfahrt von St. Pelagiberg nach Einsiedeln

vom 9. - 11. Oktober 2009; auch Familien mit Kindern sind herzlich willkommen. Eine besonders zahlreiche Teilnahme erhoffen wir uns für die Abschlussmesse in Einsiedeln am Sonntag, 11. Oktober um 14.00 Uhr mit dem Churer Bischof Vitus Huonder!
Anmeldung P. Martin Ramm

17. Liturgische Tagung in Wigratzbad

23.10. - 25.10.2009

Thema: Der Priester und die überlieferte Liturgie

Information und Anmeldung:
Raoul Meurer, Robert-Koch-Str. 25, 66119 Saarbrücken, 0681-9471710

Liturgische Fortbildung / Zelebrationsschulung für Priester

vom 4. - 7. 11.2009 in St. Pelagiberg bei St. Gallen.

Information und Anmeldung:
P. Martin Ramm p.ramm@fssp.ch

Ferienfreizeiten für Mädchen

von 9 bis 13 Jahren vom 27. bis 31. Dezember 2009 in der Nähe von Augsburg, Preis: 39 Euro, bei Anmeldung bis 27. November: 29 Euro. Anmeldung an: P. Engelbert Recktenwald Tel. 06207/921032 chesterton@gmx.net

Skilager für Väter und Söhne

13. - 15. Februar 2010
Information und Anmeldung:
P. Martin Ramm, p.ramm@fssp.ch

Wallfahrt nach Rom

26. April - 1. Mai 2010
Information und Anmeldung bei:
P. Martin Ramm, Thalwil

Firmung in a.o. Ritus

Für das Bistum Chur wird es am 19. Juni 2010 eine Firmung nach der außerordentlichen Form geben. Interessenten aus dem Bistum Chur dürfen sich melden bei P. Martin Ramm 0041/44/7723933.

Familienfreizeit

Bettmeralp (CH)

10. - 17. Juli 2010
Information und Anmeldung:
P. Martin Ramm Tel: 0041/44/7723933

Blankenheim / Eifel

31.7. - 7.8.2010
Info und Anmeldung: P. Gerstle
Tel: 0209/420 32 19

Rosenkranzmonat

Von einem Ordensmann erhielt ich einmal eine Postkarte mit dem Bild eines Rosenkranzes, unter dem zu lesen war: „Die radikalste Weise, sich einzumischen.“ Manche skeptischen Beobachter der katholischen Frömmigkeit wären gewiß eher geneigt, dieses Gebet mit der fuga mundi, mit dem Rückzug aus der Unruhe dieser Welt in ein stilles, entrücktes Reich geistlicher Anmutungen und schöner Gedanken zu verbinden. Aber das gläubige Volk weiß es sehr wohl: Gerade das Rosenkranzgebet bedeutet eine wirkmächtige Teilnahme an den großen und kleineren, den sichtbaren und unsichtbaren Geschehnissen, die sich auf der Bühne des Lebens abspielen.

Wer zählt die Wunder, die sich schon im Zusammenhang mit diesem Gebet ereignet haben? Allein mit den ein-drucksvollen äußeren Wundern, mit den Krankenheilungen, den abgewendeten Naturkatastrophen, den siegreichen Schlachten der Christenheit und anderem mehr könnte man dicke Bücher füllen. Aber noch zahlreicher und erstaunlicher sind die inneren Wunder, die von der geistigen Macht des Rosenkranzes zeugen. In wie vielen Herzen mag die Gottesmutter ihrem Sohn gerade durch dieses Gebet die Wege bereitet haben? Bekehrungen, überwundene Laster und Süchte, Berufungen zum geistlichen Stand, gute Ehen und Familien – vermutlich kennt jeder von uns bewegende Beispiele für die Fruchtbarkeit des Rosenkranzgebetes. Deren ganze Fülle aber können wir allenfalls erahnen; und wahrscheinlich bleiben unsere Ahnungen weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Man wendet gegen den Rosenkranz ein, er rücke Maria ungebührlich in den Mittelpunkt. Doch in Wahrheit ist das exakte Gegenteil der Fall: Richtig gebetet, ist der Rosenkranz durch und durch „christozentrisch“. Gleicht nicht jedes „Ave Maria“ einer kunstvollen Monstranz, die uns in ihrem Zentrum Jesus zeigt, Ihn, für den allein das Meisterwerk der makellosen Jungfrau geschaffen und so reich begnadet wurde? So lenken auch alle Gesätze des Rosenkranzes unseren Blick auf Ihn. Sein Leben und Sterben, Seine Verherrlichung und die Frucht Seines Erlösungsopfers (auf-strahlend in der Aufnahme Mariens in den Himmel und ihrer Krönung) werden zum Gegenstand unserer glaubenden, hoffenden und liebenden Betrachtung. Reinsten „Christozentrismus“ also. Aber eben ein „Christozentrismus“, den uns die jungfräuliche Mutter des Herrn vermittelt. Wir werden hier gleichsam an ihrer Hand durch die Geheimnisse Jesu geleitet und lernen, Ihn mit ihren Augen anzuschauen, mit ihrem Herzen zu lieben.

Das Rosenkranzgebet ist für den niedrigsten Menschen nicht zu hoch, für den höchsten nicht zu niedrig. Diese bewegliche und anschiessame Kette kann in einzigartiger Weise allen alles werden. Grund genug, dass wir alle besonders in diesem Oktobermonat den Rosenkranz mit neuer Treue, treuer Freude und freudigem Vertrauen pflegen. Sollte sich nicht auch an uns und an denen, die wir innig in unser Beten einschliessen, seine wunderbare Kraft erweisen können? Mischen wir uns also auf derart radikale Weise ein!

P. Bernward Deneke FSSP

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Priesterseminar St. Petrus BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60

Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23

Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigrazbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu> <http://www.fssp.org>

Rosenkranzmonat

Von einem Ordensmann erhielt ich einmal eine Postkarte mit dem Bild eines Rosenkranzes, unter dem zu lesen war: „Die radikalste Weise, sich einzumischen.“ Manche skeptischen Beobachter der katholischen Frömmigkeit wären gewiß eher geneigt, dieses Gebet mit der fuga mundi, mit dem Rückzug aus der Unruhe dieser Welt in ein stilles, entrücktes Reich geistlicher Anmutungen und schöner Gedanken zu verbinden. Aber das gläubige Volk weiß es sehr wohl: Gerade das Rosenkranzgebet bedeutet eine wirkmächtige Teilnahme an den großen und kleineren, den sichtbaren und unsichtbaren Geschehnissen, die sich auf der Bühne des Lebens abspielen.

Wer zählt die Wunder, die sich schon im Zusammenhang mit diesem Gebet ereignet haben? Allein mit den ein-drucksvollen äußeren Wundern, mit den Krankenheilungen, den abgewendeten Naturkatastrophen, den siegreichen Schlachten der Christenheit und anderem mehr könnte man dicke Bücher füllen. Aber noch zahlreicher und erstaunlicher sind die inneren Wunder, die von der geistigen Macht des Rosenkranzes zeugen. In wie vielen Herzen mag die Gottesmutter ihrem Sohn gerade durch dieses Gebet die Wege bereitet haben? Bekehrungen, überwundene Laster und Süchte, Berufungen zum geistlichen Stand, gute Ehen und Familien – vermutlich kennt jeder von uns bewegende Beispiele für die Fruchtbarkeit des Rosenkranzgebetes. Deren ganze Fülle aber können wir allenfalls erahnen; und wahrscheinlich bleiben unsere Ahnungen weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Man wendet gegen den Rosenkranz ein, er rücke Maria ungebührlich in den Mittelpunkt. Doch in Wahrheit ist das exakte Gegenteil der Fall: Richtig gebetet, ist der Rosenkranz durch und durch „christozentrisch“. Gleicht nicht jedes „Ave Maria“ einer kunstvollen Monstranz, die uns in ihrem Zentrum Jesus zeigt, Ihn, für den allein das Meisterwerk der makellosen Jungfrau geschaffen und so reich begnadet wurde? So lenken auch alle Gesätze des Rosenkranzes unseren Blick auf Ihn. Sein Leben und Sterben, Seine Verherrlichung und die Frucht Seines Erlösungsoffens (aufstrahlend in der Aufnahme Mariens in den Himmel und ihrer Krönung) werden zum Gegenstand unserer glaubenden, hoffenden und liebenden Betrachtung. Reinstes „Christozentrismus“ also. Aber eben ein „Christozentrismus“, den uns die jungfräuliche Mutter des Herrn vermittelt. Wir werden hier gleichsam an ihrer Hand durch die Geheimnisse Jesu geleitet und lernen, Ihn mit ihren Augen anzuschauen, mit ihrem Herzen zu lieben.

Das Rosenkranzgebet ist für den niedrigsten Menschen nicht zu hoch, für den höchsten nicht zu niedrig. Diese bewegliche und anschmiegsame Kette kann in einzigartiger Weise allen alles werden. Grund genug, dass wir alle besonders in diesem Oktobermonat den Rosenkranz mit neuer Treue, treuer Freude und freudigem Vertrauen pflegen. Sollte sich nicht auch an uns und an denen, die wir innig in unser Beten einschliessen, seine wunderbare Kraft erweisen können? Mischen wir uns also auf derart radikale Weise ein!

P. Bernward Deneke FSSP

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Priesterseminar St. Petrus BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60

Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto 107 220 23

Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil. Druck: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach
Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.
Internet: <http://petrusbruderschaft.eu> <http://www.fssp.ch>